

Ernst Chr. Suttner

VIELGESTALTIGE IDENTITÄTEN IN DER EINEN KIRCHE

Bis zum 2. Vatikanischen Konzil hoben die lateinischen Katholiken einseitig die weltweite Einheit ihrer Kirche hervor. Die Bezeichnung "katholische Kirche" in der Mehrzahl zu gebrauchen, erschien ihnen so gut wie unmöglich; sie konnten nicht von "katholischen Kirchen" sprechen, wie dies seit dem 2. Vatikanischen Konzil notwendig wurde. Denn sie hatten viel zu wenig darüber nachgedacht,

- daß die Kirche überall, wo sie lebt, als eine je besondere Kirche existieren muß;
- daß sie jeweils in der für die konkreten Gläubigen passenden Weise da zu sein hat;
- daß sie ihnen in der gerade für sie angemessenen Art das Evangelium zu predigen und die Sakramente unter den ihnen verständlichen Riten zu spenden hat.

Wie die Katholiken nennen auch die östlichen Christen ihre Kirche eine geeinte Kirche. Sie haben sie aber von jeher als eine Gesamtheit verstanden, die aus einer Mehrzahl von eigenständigen Kirchen besteht. Ihnen war neben der Einzahl "orthodoxe Kirche" (bzw. "mit Rom unierte Kirche") immer auch die Mehrzahl "orthodoxe Kirchen" (bzw. "mit Rom unierte Kirchen") vertraut gewesen. Doch sollten zumindest auch die östlichen Gläubigen slawischer Sprache die ihnen vertraute Redeweise über die Kirche mit Rücksicht auf das Neue Testament etwas abändern. Sie sind es gewohnt, "pomestnaja cerkov" zu sagen, wenn sie von der Kirche eines bestimmten Landes reden. Nun hat man aber bemerkt, daß die "pomestnaja cerkov" eines jeden Landes gemäß der Art, wie das Neue Testament von der Kirche redet, aus einer Vielzahl von "pomestnie cerkvi" besteht. Denn Paulus schrieb, als er sich an die Christen *in einer einzelnen Stadt* wandte, "an die Kirche Gottes, die in Korinth ist" (1 Kor 1,2; 2 Kor 1,1), und "an die Kirche der Thessalonicher" (1 Thess 1,1; 2 Thess 1,1), während er seinen Brief an die Christen *einer gesamten Gegend* in der Mehrzahl "an die Kirchen Galatiens" adressierte (Gal 1,2). Auch der Seher der Apokalypse richtete je ein besonderes Sendschreiben an die Engel "der Kirche von Ephesus", "der Kirche von Smyrna", "der Kirche von Pergamon", "der Kirche von Thyatira", "der Kirche von Sardis", "der Kirche von Philadelphia" und "der Kirche von La-

odicaea" (Offb, Kap 2 und 3). Diese sieben Kirchen befanden sich recht nahe beieinander in einer einzigen Verwaltungsprovinz. Gemäß dem Neuen Testament verdient also nicht nur die Kirche eines ganzen Landes, sondern die Christengemeinde einer jeden Stadt den Namen "Ortskirche" ("pomestnaja cerkov").

Die eine Kirche

Wenn wir uns der Redeweise des Neuen Testaments befleißigen, dürfen wir mit Fug und Recht jede um ihren Bischof versammelte Ortsgemeinde "Kirche" nennen. Dennoch gibt es, weil Gottes Liebe und sein Heil nicht geteilt sind, nur eine einzige Kirche. Die Verwirklichungen der Kirche an den vielen Orten sind trotz ihrer Vielzahl miteinander die eine Kirche.

Dies bekennen wir in unserem Glaubensbekenntnis, wenn wir sprechen: "Wir glauben die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche." *Wir erleben*, daß es an zahlreichen Orten und in verschiedenen Gegenden viele Kirchen gibt, und *wir glauben*, daß alle diese Verwirklichungen der Kirche miteinander die eine Kirche sind.

Daher heißt es in Art. 26 der dogmatischen Konstitution "*Lumen gentium*" über die Kirche: "Die Kirche Christi ist wahrhaft in allen rechtmäßigen Ortsgemeinschaften der Gläubigen anwesend, die in der Verbundenheit mit ihren Hirten im Neuen Testament auch selbst Kirchen heißen. Sie sind nämlich je an ihrem Ort, im Heiligen Geist und mit großer Zuversicht, das von Gott gerufene neue Volk." Dasselbe stellt die gemischte internationale Kommission für den offiziellen theologischen Dialog zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche in ihrer Münchener Erklärung heraus: "Wenn man sich auf das Neue Testament stützt, wird man zunächst bemerken, daß die Kirche eine ortsgebundene Wirklichkeit bezeichnet. Die Kirche existiert in der Geschichte als Ortskirche. ... Es handelt sich immer um die Kirche Gottes, aber um die Kirche an einem Ort."

Wo das Wort Gottes gepredigt und die heiligen Sakramente gefeiert werden, baut sich in der Feier der Eucharistie die Kirche Gottes auf und wächst heran. Obgleich dies an vielen Orten geschieht und die Kirche folglich an vielen Orten besteht, ist es immer die eine Kirche, weil es nur eine Kirche Christi gibt. In der eben zitierten Münchener Erklärung heißt es: "Der Leib Christi ist ein einziger. Es existiert also nur eine Kirche Gottes. Die Identität einer eucharistischen Versammlung mit der anderen kommt davon, daß alle im selben Glauben dasselbe Gedächtnis feiern, daß alle durch das Essen desselben Leibes Christi und die Teilnahme an demselben Kelch zu dem einen und einzigen Leib Christi werden, in den sie schon durch die Taufe eingegliedert wurden. Wenn es eine Vielzahl von Feiern gibt, gibt es doch nur ein einziges Geheimnis, welches gefeiert wird und an dem wir Anteil haben."

Die vielen Kirchen

Sofern die Ortskirchen die gesamtkirchliche Einheit nicht verletzen, steht es ihnen zu, ihr eigenes Leben zu führen, eigene Traditionen zu besitzen, auf Autonomie Anspruch zu erheben und sich durch ihr Herkommen von den anderen Ortskirchen zu unterscheiden. Denn jede Kirche hat das Recht und die Pflicht, die göttlichen Gnadengaben in der gerade für ihre Gläubigen angemessenen Weise zu verwalten.

Das Recht auf eigene Traditionen macht Zusammen-schlüsse von Bischofskirchen mit gleicher Überlieferung notwendig. Um nämlich die Gnadengaben Gottes wirklich in der den Gläubigen angemessenen Weise zu verwalten, müssen die Bischofskirchen auch der Tatsache Rechnung tragen, daß sich die Menschen eines Volkes, einer Sprachgruppe, einer Kulturgemeinschaft (einerlei ob sie ein geschlossenes Gebiet besiedeln oder eine Diaspora bilden) zusammengehörig fühlen.

Um für Menschen mit gemeinsamer Sprache, mit gemeinsamen Bräuchen und/oder mit gemeinsamem Kulturgut die göttlichen Gnadengaben in angemessener Weise zu verwalten, müssen die betreffenden Bischofskirchen ein besonderes Miteinander aufweisen. Durch die ihnen gemeinsamen Merkmale unterscheiden sie sich dann von den übrigen Bischofskirchen. Um diese Merkmale ausbilden und bewahren zu können, bedürfen sie einer gemeinsamen Handlungsfähigkeit. Darum lehrt das 2. Vatikanische Konzil in Art. 23 seiner Kirchenkonstitution:

"Dank der göttlichen Vorsehung (divina Providentia factum est) sind die verschiedenen Kirchen, die an verschiedenen Orten von den Aposteln und ihren Nachfolgern eingerichtet worden sind, im Lauf der Zeit zu einer Anzahl von organisch verbundenen Gemeinschaften zusammengewachsen. Sie erfreuen sich unbeschadet der Einheit des Glaubens und der einen göttlichen Verfassung der Gesamtkirche ihrer eigenen Disziplin, eines eigenen liturgischen Brauches und eines eigenen theologischen und geistlichen Erbes."

Die Kircheneinheit ist also dreigestuft

Wer sich in die Einsichten über die Kirche vertieft, die das 2. Vatikanische Konzil herausstellte, erfaßt, daß sich die Einheit der Kirche in dreifacher Weise zu bewähren hat:

- als Einheit um den Bischof in der Kirche am Ort;
- als Einheit einer bestimmten Zahl von Bischofskir-

chen, die ihren Dienst unter vergleichbaren geschichtlichen Bedingungen zu verrichten haben;

- als Einheit der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Gottes insgesamt.

Zur rechten Entfaltung der kirchlichen Realität
auf den genannten drei Stufen

1) Daß die Kirche an den einzelnen Orten nach Gottes Willen einig sein müßte und keine Spaltungen haben dürfte, war den Christen immer bewußt. Leider ist aber einzuräumen, daß sie in dieser Hinsicht im Lauf der Kirchengeschichte viel öfter gegen ihren Auftrag verstießen, als daß sie ihm gehorchten. Zum Beispiel müssen wir erschreckend viel Bedauernswertes beim Reden über Lemberg selbst dann erwähnen, wenn wir die vergangenen Jahrhunderte ganz verschweigen und uns nur auf die Gegenwart und nur auf die bischöflich geleiteten Kirchen beschränken.

2) Was den Zusammenschluß bestimmter Bischofskirchen zu autonomen Einheiten mit je eigenen kirchlichen Lebensformen anbelangt, haben die östlichen Kirchen in der Vergangenheit viel Erfahrung gesammelt. Das 2. Vatikanische Konzil rief nun auch den lateinischen Katholiken ins Bewußtsein, daß die Katholizität der Gesamtkirche nur dann in rechter Weise gewahrt werden kann, wenn den autonom entfalteten kirchlichen Lebensformen der Zusammenschlüsse gleichartiger Ortskirchen größtmögliches Wohlwollen erwiesen und entsprechende Pflege zuteil wird.

Beachte: Über das Nebeneinander von kirchlichen Einheiten mit je eigenem "geistlichem und liturgischem, disziplinärem und theologischem Erbe" wird in Art. 17 von "*Unitatis redintegratio*" ausdrücklich gesagt, daß deren Vielfalt unabdingbar "zur vollen Katholizität und Apostolizität der Kirche gehört"; zudem findet sich in den Art. 14-17 eine Beschreibung der Größe an Verschiedenheit, die gemäß ältester Überlieferung zwischen den Traditionen berechtigt ist.

Art. 17 von "*Unitatis redintegratio*" führt überdies aus, daß "von der einen und von der anderen Seite bestimmte Aspekte des geoffenbarten Mysteriums manchmal besser und deutlicher ins Licht gestellt wurden, und zwar so, daß man bei den verschiedenen theologischen Formeln oft mehr von einer gegenseitigen Ergänzung als von einer Gegensätzlichkeit sprechen muß." Dies heißt, daß wir nicht nur keinen Grund haben, andere Christen zu unseren Einsichten in die göttlichen Dinge bekehren zu wollen; daß wir vielmehr bemüht sein sollen, die eigenen Einsichten zu vervollkommen,

indem wir uns von den anderen über das belehren lassen, was sie Besonderes erkennen durften.

Somit trifft die autonomen östlichen Kirchen - die griechisch-katholischen ebenso wie die orthodoxen - der Auftrag, den lateinischen Katholiken, die in den jüngst vergangenen Jahrhunderten allzu sehr auf gesamtkirchliche Vereinheitlichung aus waren, zu helfen, daß sie besser erfassen, welche Möglichkeiten für die autonomen Zusammenschlüsse von Ortskirchen bestehen, eigenständig die Wege zu erkennen und zu gehen, auf denen sie ihrem gottgegebenen Auftrag gemäß bestmöglich für ihr Volk und seine Traditionen da sein werden.

3) Ihrerseits sollen die lateinischen Katholiken, die mit großer Sorgfalt die gesamtkirchliche Einheit pflegten, den östlichen Kirchen Anleitung geben, wie diese den bei ihnen bestehenden zentrifugalen Tendenzen besser entgegenwirken können.